

Pulsnitzer Wochenblatt

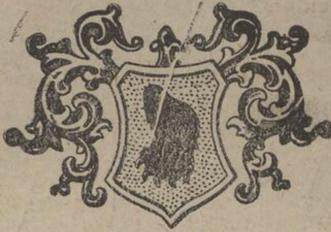
Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach, Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik od. sonstig irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungs-Einrichtungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentl. — 50 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2.50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Geldmark: Die sechsmal gespaltene Beizeile (Masse's Zeilenmaß 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Tägliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. — Briefkurs vom Jahrtag. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großpörsdorf, Bretzig, Garswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlüttenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 96

Dienstag, den 12. August 1924

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Der Plan über die Errichtung einer ober- und unterirdischen Telegraphenlinie in Ohorn, Ortsteil Fuchselle, liegt beim Postamt Ohorn vom 13. August ab 4 Wochen aus.
Telegraphenbauamt Baugen.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankergewerbes hat mit Unterstützung anderer wirtschaftlicher Verbände beim Reichsfinanzminister die völlige Wiederherstellung des Bankgeheimnisses beantragt.
Zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission ist ein Abkommen über die formalen Bestimmungen für die Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes abgeschlossen worden.
Nach den heute vorliegenden Dispositionen tritt der Reichstag am Mittwoch, den 20. August, zur Erledigung der Dawes-gesegneten Angelegenheiten zusammen.
Das dritte Komitee der Londoner Konferenz hat auch am gestrigen Sonntag seine Arbeiten fortgesetzt. Um 6 Uhr erstatteten die deutschen Sachverständigen Bericht bei der deutschen Delegation, um neue und erweiterte Vollmachten zu erhalten.
Infolge einer Meldung des „Matin“ wird Morgan nach Schluß der Londoner Konferenz über Holland und Dänemark nach Schweden reisen.
Italienische Bankkredite beschlossen die Beteiligung an der deutschen Reparationsanleihe. Es ist beabsichtigt, einen Posten von 80 bis 100 Millionen Goldmark in Mailand und Rom zur Verfügung zu bringen.
Der gegenwärtig in Argentinien weilende italienische Kronprinz ist von der Universität Buenos Aires zum Ehrendoktor ernannt worden.
Wie der „Corriere della Sera“ aus Sofia meldet, verordnete ein Dekret der Regierung die Zwangserschließung der kommunistischen Organisationen in Bulgarien.
An der polnischen Ostgrenze haben die Einmäße russischer Bandenformationen ihren Fortgang genommen. Bis jetzt sind 8 Dörfer vollkommen ausgeplündert und teilweise zerstört worden. Größere Truppenformationen mit Artillerie sind an die Ostgrenze abgegangen.

Von Weimar nach London.

Der „Vorwärts“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß ganz Deutschland am Sonntag und Montag im Zeichen von Schwarz-Rot-Gold gefanden habe. Eine etwas tollkühne Behauptung. Um aber jedem Konflikt aus dem Wege zu gehen, kann man immerhin einräumen, daß dieses Urteil wenigstens für das offizielle Berlin zutrifft. Für die Behörden des Reiches und Preussens war die Verfassungsfeier das große Ereignis des Tages. Und immerhin ist ja auch das fünfjährige Bestehen des neuen Staates ein Anlaß, sich einigen Betrachtungen über das hinzugeben, was während dieser Zeit erreicht worden ist. Erreicht in dem Sinne eines neuen Aufstiegs nach dem furchtbaren Fall, den das deutsche Volk im November 1918 getan hat. Die erste Etappe der langsam einsetzenden Erholung war zweifellos die Verfassung, deren Geburtstag gestern gefeiert wurde. Was man auch gegen sie sagen mag, mit ihr ist wenigstens eine Basis geschaffen worden, von der aus weiter gebaut werden konnte, und von der aus noch weiter gebaut werden muß. Und dies erst recht. Dieser Notwendigkeit haben sich auch die offiziellen Festredner des Tages nicht ganz verschließen können. Ihr hat sogar Herr Dr. Petersen in seiner Reichstagsrede Ausdruck gegeben, in der er schöne Worte von den Rechten und Freiheiten des Volkes gesprochen hat. Worte freilich, die heute bereits einen ganz anderen Sinn haben als an jenem Tage, da man die Verfassung aus der Taufe hob. Denn bisher hatten diese Rechte und Freiheiten einen fast einseitigen Anstrich. Das hat man langsam auch in den Kreisen einsehen gelernt, die in dieser Verfassung ursprünglich ein unantastbares Heiligtum sahen. Stelleweise wären wir der jetzt bestehenden Streitfragen, die die Parteien der Linken in ihrem Doktrinismus mit der Verfassung ins deutsche Volk geworfen hatten, längst frei und ledig, wenn man diese Einsicht etwas früher gehabt hätte. Aber jetzt hat Herr Dr. Petersen ja selbst die Wen-

ding vom Menschlichen, Unzu-Menschlichen gefunden, und so wollen wir uns freuen und es als ein gutes Omen nehmen für die Periode der innerpolitischen Auseinandersetzung, die der nächste Winter uns zweifellos bringt und die auch über manche Verbesserung Klarheit schaffen wird, die an dieser Verfassung allmählich bitter notwendig geworden ist.

Bisher aber gilt es erst noch die große außenpolitische Aufgabe zu lösen, auf die auch Reichsminister Faurel hingewiesen hat, um in etwas unfaßlicher, aber immerhin erfrischender Art die feiernden Herzen wieder auf die feste Erde zurückzuführen. Die nächsten Tage werden nun zeigen müssen, ob und wie diese Aufgabe sich lösen läßt. In London spricht man schon davon, daß die Konferenz am Freitag zu Ende gehen kann. Bis dahin gilt es freilich noch, eine Verständigung über die Frage zu finden, die die schwierigste der ganzen Konferenz darstellt, die Frage der militärischen Räumung. Herr Herriot ist mit seinen Mitarbeitern wieder nach London zurückgekehrt, und das hat wenigstens die eine gute Seite gehabt, daß die Wiederholung des Sturzes von Cannes vermieden wurde. Etwas skeptischer freilich kann man der Darstellung der französischen Presse gegenübersehen, als ob das Ergebnis des Pariser Zwischenspiels ein großer und uneingeschränkter Sieg Herriots sei. Gewiß, Herr Herriot hat sich insofern durchgesetzt, als er die Räumungsfrage nicht auch noch mit dem Problem der sogenannten Sicherheit verquiden braucht. Aber das Wesentliche für uns — und letzten Endes auch für die französische These — ist doch die Frage nicht nach dem Grunde, sondern nach dem Zeitpunkt der Räumung. Nun haben die Franzosen sich aber eine Räumungsfrist zurechtgelegt, nach der Deutschland ihnen offiziell bestätigen soll, daß sie noch etwa ein ganzes Jahr im Ruhrgebiet bleiben und ihre Herrschaft ausüben dürfen, von der sie doch beim besten Willen nicht sagen läßt, daß sie unter Herriot wesentlich mildere Formen gehabt habe als unter der Regierungzeit seines Vorgängers Poincaré. Umformt aber sollte es selbstverständlich sein, daß keine deutsche Delegation in der Lage ist, ein solches Abkommen zu unterschreiben. Man muß sich doch auch klar machen, daß die Kölner Zone am 10. Januar zu räumen ist, daß diese Räumung aber automatisch hinausgeschoben werden dürfte, wenn etwa die Franzosen noch im nächsten Jahr um diese Zeit an der Ruhr sitzen sollten. Ohne die Befreiung von Köln würden sie nach ihrer eigenen Feststellung vollkommen in der Luft hängen und daraus würde sich also ergeben, daß Herr Mac Donald auf der Basis des vorgestrichenen Kompromiß-Abkommens so lange in Köln bleiben müßte, wenn er Wert darauf legt, das größere Übel zu verhindern, daß nämlich die Franzosen sich auch noch in diesem Abschnitt festsetzen.

Vom deutschen Standpunkt ist deshalb nur eine Lösung der Räumungsfrage tragbar, die mit Fristen arbeitet, auf Grund deren auch der Kölner Brückenkopf zur vertragsmäßigen Zeit von jeder Besetzung frei wird. Die deutsche Delegation hat also noch ein schwieriges Stück Arbeit vor sich, das Schwierigste der ganzen Konferenz. Man muß ihr einräumen — und daran wird auch die Kritik der Opposition nicht vorbeistehen — daß sie in der Amnestiefrage einen Erfolg davongetragen hat, mit dem sie zufrieden sein kann. Gewiß, die Freude wird durch das Zugeständnis einigermaßen getrübt, daß auch die separatistischen Hochverräter begnadigt werden müssen. Aber wir müssen uns damit trösten, daß es auf diese Weise wenigstens gelungen ist, die Freilassung auch des letzten von den Franzosen noch festgehaltenen Deut-

schen durchzusetzen. Wenn man in genügendem Maße Optimist ist, kann man diese Regelung als ein gutes Omen auch für die letzte Frage ansehen, die noch gelöst werden muß. Aber es hat keinen Zweck, sich darüber hinwegzusetzen, daß diese Frage die schwierigste unter allen ist. Der Optimismus, der ausgerechnet von der französischen Presse über das Räumungsproblem ausgesüttelt wird, ist zu deutlich, als daß man nicht die Absicht merkte, die darauf hinausläuft, Deutschland zu düpierten. Hoffen wir, daß unsere Vertreter auf der Hut sind und daß es ihrer Geschicklichkeit gelingen möge, auch noch über diesen steilen Berg hinwegzukommen.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Die Verfassungsfeier im Amtsgericht) war von allen Teilen der Bevölkerung besucht. Sie wurde eingeleitet durch ein von Herrn Bormann vorgetragenes Prälatium von Joh. Seb. Bach. Amtsgerichtsrat Dr. Eichner hielt eine kurze Ansprache über die geschichtliche Grundlage und über die Grundgedanken der Verfassung. In dem Befehnis „Deutschland, Deutschland über alles“ sang die Schlichte, aber würdig verlaufene Feier aus.

Pulsnitz. (Vortrag.) Am vergangenen Freitag hielt im Saale des Hotel „Grauer Wolf“ Herr Adlung-Leipzig, Schriftführer des Landesverbandes, einen Vortrag über den Zweck und die Ziele der Kleingartenbewegung. Ausgehend von den Anfängen des Kleingartenwesens schilderte der Vortragende in gemeinverständlichen Worten die Entwicklung und die großen Fortschritte desselben bis in die heutige Zeit. Im weiteren behandelte er das Vereinswesen, den Aufbau und die Bedeutung des Zusammenschlusses der Kleingärtner und hob insbesondere die bisher durch die Organisation gezeigten großen Erfolge (Kleingartengesetz, Bachpreisregelung usw.) hervor. Auch rein gärtnerische Fragen streifte der Vortragende. Namens des Pulsnitzer Vereins dankte der Vortragende, Herr Bachstein, dem Redner für die geduldeten vorzüglichen Ausführungen. Der Besuch des Abends war leider nur ein mäßiger. — d.

Pulsnitz. (Konsum-Verein.) Am Sonntag, den 3. August fand die von 62 Delegierten besuchte Vertreterversammlung des Konsumvereins statt. Geschäftsführer Kloßke sprach über die trostlose Lage der Konsumvereine im allgemeinen in der letzten Zeit. Sehr erfreulich sei es, daß trotz der sehr schlechten Wirtschaftslage der Verein Pulsnitz verhältnismäßig günstig dastehet. Und das sei der Treue der Mitglieder zu danken; leider könne man das nicht von allen Mitgliedern sagen. Geschäftsführer Kloßke wies nach, daß in letzter Zeit der Umsatz wieder sehr gestiegen sei, ein Beweis, daß es für die Mitglieder vorteilhaft sei, wenn sie ihren ganzen Bedarf im Konsumverein decken. Er sprach dann über die Aufwertungsfrage auf Grund der Dritten Steuerreform. Ob die öffentlichen Sparkassen in der Lage sein werden, mit 15 Prozent aufzuwerten, sei zweifelhaft. Um so erfreulicher sei es, mitzuteilen, daß es dem Verein möglich sei, bei der Vertreterversammlung zu beantragen, die Spareinlagen Konto I und II mit 25 Prozent aufzuwerten. Als Goldmarkbetrag gelten die Einzahlungen, welche bis zum 1. Januar 1918 eingezahlt sind zum Nennbetrag. Bei den späteren Einzahlungen ist für die Berechnung des Goldmark-Betrages der Tag der Einzahlung maßgebend. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Dritten Steuerreformverordnung. In der Ansprache wurde diese Maßnahme begrüßt. Der Antrag fand daher auch ein-

lange
viel
sehr
enden
hart,
e 107
40-141.
enburg.



stimme Annahme. Ebenfalls einstimmig angenommen wurde der Antrag der Verwaltung, die Raupflosspar- gelder mit 25 Prozent aufzuwerten. — Hierauf ge- langte die Goldmark-Bilanz zum Vortrag. Daraus war zu ersehen, daß die Genossenschaft finanziell gut steht, und daß der Wunsch vieler Gegner nicht in Erfüllung geht. Mit stichlicher Befriedigung nahmen die Vertreter diesen Bericht entgegen. In der Aus- sprache betonten mehrere Redner, daß man in der Agitation nicht erlahmen dürfe, denn nur dadurch sei es möglich, den Umsatz so gewaltig zu heben. Die Genehmigung der Goldmark-Bilanz und Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Die Berichte vom Vorstandstag Sächsischer Konsumvereine in Aue und vom Genossenschaftstag in Ulm fanden lebhaftes Interesse. Herr Boden verbreitete sich dann über die Gefahren, die uns drohen durch die Zündholzkonzerne, die alles daran setzen, die ganze Produktion an sich zu reißen, hauptsächlich die Zündholzfabriken der G. E. G., um dann, frei von lästiger Konkurrenz, höhere Preise dem Käufer diktieren zu können. Darum müsse ein jeder, um sich vor Schäden zu be- wahren, seinen ganzen Bedarf nur im Konsumverein decken. In den Ausschüßrat wurden folgende Herren gewählt: Barthel-Bischowswerda, Großmann-Groß- röhndorf, Schulze-Ramenz, Mautsch-Pulsnitz, Krebs- Arnsdorf, Mäke-Gersdorf. Zum Schluß gibt Ge- schäftsführer Kloßke bekannt, daß am 21. September dieses Jahres das 25jährige Geschäftsjubiläum des Konsumvereines stattfindet. Er forderte alle Vertreter auf, dafür zu sorgen, daß sich alle Mitglieder an diesem Fest beteiligen, damit es zu einer großen Kundgebung für die Genossenschaftsbewegung wird.

Pulsnitz. (Mütterberatung.) Die nächste Mütterberatungspredigt findet Mittwoch, den 13. August 1924, nachmittags 3 Uhr im Rathaus, 1 Treppe, statt. Auf den am Donnerstag, den 14. August 1924, abends 8 Uhr in Schumanns Restaurant in Pulsnitz M. S. stattfindenden Mütter- abend wird hiermit hingewiesen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

(Wetterbericht) vom 11. August früh: Seit gestern ist der Luftdruck dauernd in der Abnahme begriffen, die in Magdeburg bereits mehr als 5 mm beträgt. Ein Hochdruckgebiet, dessen Zentrum am Sonntag über der südlichen Nordsee lag, ist vorüber- gezogen und veranlaßt heiteres, trockenes, nachts kühles (Magdeburg 9 Grad), tagsüber wärmeres Wetter. Ein neues „Tief“ wird nun Einfluß erlangen und auch am Mittwoch noch zeitweise Regen veranlassen bei etwas kühler Temperatur.

(Ferien- und Erntearbeiten.) Auf ein entsprechendes Ersuchen des Sächsischen Landbundes hin sind die Bezirksämter im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsministerium veranlaßt worden, die ländlichen Schulbezirke sofort anzuhalten, bei der Ver- teilung der Ferientage auf die Sommer- und Herbst- ferien die Erntearbeiten der Landwirtschaft ganz be- sonders zu berücksichtigen und ermächtigt worden, auch in diesem Jahre nach dem 2. Absatz der Verordnung vom 13. August 1920 zu verfahren.

(Die Zahl der unter Geschäftsauf- sicht stehenden deutschen Firmen) ist nach den Feststellungen des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels in den letzten 16 Tagen um weitere 479 Geschäftsaufsichten gestiegen. Damit beläuft sich die Gesamtzahl auf 2165. Aufgehoben sind von die- sen Geschäftsaufsichten bisher insgesamt 414, davon in den letzten 16 Tagen 262. Die tägliche Zunahme an Geschäftsaufsichten war in derselben Zeit durch- schnittlich etwa 30, während die Zahl der täglichen Aufhebungen durchschnittlich etwa 17 betrug.

(Betriebsstillegungen.) In der Zeit vom 16. bis 31. Juli sind, wie dem Teunion-Sach- sendienst geschrieben wird, beim Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium im ganzen 133 Anzeigen über beabsichtigte Betriebsabbrüche oder -Stillegungen eingelaufen. Davon entfallen auf Walz- und Ham- merwerke 1, auf die Industrie der Steine und Erden 2, auf Kleinbräue und Steinheuerereien 1, auf Ziegeleien 14, Glasbläuen und Glasbleisereien 4 und Betriebe der Metallverarbeitung 14. Am stärksten ist die In- dustrie der Maschinen, Instrumente und Apparate vertreten, nämlich mit 41 Anzeigen. Aus der chemi- schen Industrie und der Industrie der forstwirtschaft- lichen Nebenprodukte liegen je 2 Anzeigen vor. Die Textilindustrie hat 12, die Papierindustrie 8 Anzeigen eingelaufen. Eine Stilllegung ist angezeigt von einer Anlage zur Vulkanisierung von Gummiwaren, 10 An- zeigen stammen aus der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, 3 aus der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und eine aus der Zuckerfabrikation. Die Konervenindustrie ist ebenfalls mit einer Anzeige vertreten, die Zigarettenfabrikation mit 4, das Bellei- dungsgewerbe mit 9 Anzeigen. Vom Baugewerbe sind 2 Anzeigen eingelaufen, aus der Gruppe der Buchdruckereien eine. Ob alle diese beabsichtigten Stilllegungen tatsächlich durchgeführt werden, steht noch dahin.

(Wo bleiben in diesem Jahre die Wespen?) Während in den anderen Jahren die Wespenplage beim Beginn der Kirchzeit einsetzte, ist in diesem Jahre von diesen lästigen Insekten so gut wie gar nichts zu verspüren. Die letzten Nach- fröste des vergangenen Winters, der nach kalten

Regentagen starken Außenfroß brachten, schienen die Brut in den Papierblättern Wespenestern stark im Mittelstande gezogen zu haben. Deshalb sind auch die großen Hornissen, die sonst im Juli an sommer- heißen Tagen die Flur und das Feld unflüchtig machten, in diesem Jahr fast unflüchtig. Bienen, Wespen und Hornissen: nützliche und schädliche Hautflügler hat die harte Hand des Winters allesamt getroffen.

Pulsnitz M. S. (Gemeinderatsitzung.) In der Gemeindevorordnetenitzung gab der Vorsitzende Herr Boden bekannt, daß die Zahl der Erwerbslosen bedenklich zunimmt. Hingzu kommt, daß die Firma Schurig Raupach sich veranlaßt fühlt, den ganzen Betrieb am 19. August stillzulegen. Dadurch wird die Zahl der Erwerbslosen in unserer Gemeinde um zirka 120 er- höht. Lebhafteste Zustimmung fand der Vorsitzende, als er die Anordnung der Amtshauptmannschaft einer Kritik unterzog, wonach der geringe Verdienst der Frauen der Erwerbslosen zum Teil in Anrechnung gebracht wird. Der Gemeinderat wird beauftragt, bei der Amtshauptmannschaft vorzulegen zu werden. — Einstimmig wird beschlossen, den stärksten Protest über die von der Amtshauptmannschaft verhängte Verkehrsperre zu erheben inzwisch aufgehoben. — Einem Beschlusse des Bau- und Finanzausschusses um Anfertigung eines Kostenanschlags wegen Anlegung eines Fußsteiges mit Pflaster wird einstimmig zuge- stimmt. Allgemeines Befremden erregte es, als be- kannt gegeben wurde, daß der Amtsrathenmeister ver- langt habe, daß bei der Begung einer Schenke eine Kläranlage gebaut werden müsse. Dieses Verlangen wurde einstimmig abgelehnt. Einstimmig drückten die Gemeindevorordneten ihr Bedauern darüber aus, daß es der Herr Amtsrathenmeister nicht für notwendig erachtet hatte, bei Bestätigungen den Gemeinderat über einen Gemeindevorordneten mit hinzuzuziehen, sondern die Verhandlungen nur mit dem vielleicht in Frage kommenden Unternehmer führt. Einstimmig wird be- schlossen, bei der Amtshauptmannschaft darüber Be- schwerde zu führen. — Der Bauausschuß beantragt, im Herbst auf der Bischenberger Straße 28 Eschen säulen zu lassen und dafür Obstbäume anzupflanzen. Dieser Antrag findet einstimmige Annahme. — Herr Diebel ersucht um Genehmigung zur Begung einer Schenke in die Dorfstraße; dem wird stattgegeben. Herr Mautsch ersucht um Zuweisung von Land an der Eierbergstraße zum Bau einer Autohalle. Nach kurzer, lebhafter Aussprache wurde dies Gesuch ein- stimmig abgelehnt. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Ramenz. (Die Landwirtschaft des Be- zirks Ramenz) fand sich am Sonntag nachmittags 1/2 Uhr im Saale von „Stadt Dresden“ zu einer großen Kundgebung zusammen. Der dicht- besetzte Saal, in dem etwa 800 Personen versammelt waren, legte beredtes Zeugnis davon ab, wie ernst die Lage für die Landwirtschaft geworden ist. Ihr drohender Zusammenbruch zwingt sie, sich einheitlich zusammenzuscharen, sich offensichtlich hinter ihre Fä- hler zu stellen und an die Deffentlichkeit zu gehen, um die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes aufzu- rufen. Die Landwirtschaft der Jung- brunnen, aus dem die Wöller staatsrechtliche Kraft schöpften für ihre Selbsterhaltung. Ein kräftiger Nährstand ist daher stets die wichtigste Grundlage für den Weltkrieg zur Genüge bewiesen haben. Die ganze Bevölkerung, alle national eingestellten Kreise unse- res Volkes sollten sich deshalb klar darüber sein, daß durch die Gefährdung des deutschen Nährstandes der nationale Gedanke stark mitgeföhrt ist. Der deutsche Wehrstand ist 1918 von unseren Feinden zerschlagen worden. Jetzt ist der deutsche Nährstand in Gefahr. Noch ist es Zeit, zu verhalten, daß ihn ähnliches Schick- sal trifft. Die Reichsregierung muß deshalb veranlaßt werden, daß die bisher durchaus unzureichenden Maßnahmen in bezug auf Befehung der Steuer-, Kredit- und Preiskrise in der Landwirtschaft derart ausgebaut werden, daß der drohende Zusammenbruch der Landwirtschaft verhütet wird. In diesem Sinne bewegten sich in der von Herrn Rittergutspächter Pampel-Hennersdorf geleiteten Versammlung die Ausführungen des Hauptredners wie der Debatte- redner. Ersterer, Herr von Bröse-Dresden, Be- amter der Hauptgeschäftsstelle des Landbundes, ging in seinem eingehenden Referat mit dem auf der Land- wirtschaft ruhenden Steuerdruck scharf ins Gericht; er bewies an zahlreichen Einzelheiten über den Ertrag der landwirtschaftlichen Betriebe, über die verschiede- nen Steuerarten und über die oft wenig rücksichts- volle Behandlung der bäuerlichen Bevölkerung durch die Steuerbehörden, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weitergehen kann. Die Versammlung machte sich seine Ausführungen rückhaltlos zu eigen; es kam dies in der nachfolgenden Aussprache, die sich nicht immer in parlamentarischer Höflichkeit hielt, und in der nachstehenden, einstimmig angenommenen Ent- scheidung zum Ausdruck:

„Die Landwirte des Bezirks Ramenz haben mit größter Verwunderung feststellen müssen, daß die Versicherungen der Herren an der Regierung bisher nicht in Laten umgesetzt sind. Sie messen den Regierungsstellen die Schuld an den geradezu ruindösen Preisen der Landwirtschaft bei. Durch die in Aussicht gestellte Gestundung der Steuern ist keine Abhilfe geschaffen worden, vielmehr be-

dingt diese Gestundung ein ständiges Anwachsen der Steuerlasten. Die der Landwirtschaft zur Einbringung der Ernte gegebenen Kredite bedeuten, so stark diese auch in Anspruch genommen werden, keine Hilfe, denn auch hier wächst nur die Schul- denlast. Außerdem ist dreifache Sicherheit — nach Anordnung der Sächsischen Staatsbank — zu stel- len. Mit unnachlässlicher Strenge wird gegen die Landwirte vorgegangen, während gegen andere Kreise, die sich auf Kosten der Landwirtschaft be- reichern, nicht eingeschritten wird (Banken usw.). Die Steuerbelastung ist bei dem gänzlichen Man- gel an Betriebsmitteln untragbar und äußert sich beweiskräftig in der Bornaahme von Hunderten von Pfändungen zur Beibehaltung der Steuern. Die Landwirte der Amtshauptmannschaft fordern:

1. Eine grundsätzliche Berücksichtigung der Grund- steuer.
2. Befreiung der Zugtier-, Mietzins- und Gewerbesteuer und vorläufige zins- lose Gestundung.
3. Besondere Sorgfalt in der Bornaahme von Pfändungen.
4. Prüfung der Verhältnisse des einzelnen Land- wirtes durch sachverständige Berufsgenossen.
5. Sparsamte Wirtschaft im Reich, Land und in der Gemeinde, Abbau der unnötigen Beamten- stellen.
6. Einführung eines ausreichenden Schutzol- les für die landwirtschaftlichen Produkte, Erschwerung der Einfuhr und keine Bevorzugung des Einfuhrgetreides in der Umsatzsteuer.
7. Für die Auszügler Steuerfreiheit bezw. die gleichen Vergünstigungen, die den Lohn- und Gehaltsempfängern gewährt sind.
8. Böttige Befreiung der Reichsge- treidesteuer.
9. Schnellere Erledigung auf dem Finanzamt, wenn Landwirte dorselfbst zur Information bezw. Steuerbezahlung vorprechen, da dies jetzt ca. eine Stunde dauert.

Die Landwirte wollen wie bisher im weitesten Umfange ihre Pflicht erfüllen, müssen aber Gerech- tigkeit fordern. Sie wollen und dürfen sich nicht zu Staatsbürgern zweiter Klasse herunterdrücken lassen.“

Diese Entschließung soll abgegeben werden an den Reichskanzler, an den Reichsfinanz- und Reichsernäh- rungsminister, an den sächsischen Finanz- und Wirt- schaftsmiister und an den Reichsländbund. — Die Versammlung war ausgezeichnet durch die Anwesen- heit des neuen Amtshauptmanns, Herrn Dr. Sievert. Ihm wurden vor Beginn der Verhandlungen vom Vorsitzenden freundliche Begrüßungs- und Willkom- menworte entboten. Im Laufe der Tagung nahm der Herr Amtshauptmann Gelegenheit, dafür zu dan- ken und dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß seine Beziehungen zu den Landwirten des Bezirks sich ebenso harmonisch gestalten möchten wie in seinem früheren Wirkungskreise Meißen. Der Staat wie auch jeder einzelne habe am Gedeihen der Landwirt- schaft das größte Interesse. Sie bedürfe daher des Schutzes und der Förderung durch das Reich, die Länder und allen nachgeordneten, dafür in Frage kommenden Stellen im Rahmen der gesamten Volks- wirtschaft. Er hoffe, daß sich doch ein Weg finden werde, der den Belangen der Landwirtschaft Rechnung trage und daß dieses Ziel trotz des Pessimismus, der in der Versammlung zum Ausdruck gekommen sei, bald erreicht werde zum Segen unseres Vaterlandes und des ganzen Volkes. (Ramz. Tagbl.)

Baugen. (Das Bundesfest des Ober- lausitzer Schützenbundes.) welches in der Zeit vom 16. bis 21. August in Baugen stattfindet, wird zugleich ein Volksfest größten Stils werden. Während sich die Schützen des Bundes zu dem schon sehnstüchtig erwarteten Bundesfesten von nah und fern in großer Zahl im alten, historischen Budstift einfinden werden, wird auf dem Schießplatz abermals in diesem Jahre ein Leben beginnen, das selbst den alten Ruinen und Mauern jenseits der Spree verwunderlich erscheinen wird. Und doch ist es nicht verwunderlich, der An- laß, der das Uniformierte Schützenkorps zu dem Ent- schluß führte, dieses Bundesfest abzuhalten, ist wichtig genug, um den Ton der Freude in die alte Stadt hineinklingen zu lassen, denn es ist eine alte Melodie der ein neuer Klang beschieden ist. Nicht allein das 50 jährige Bestehen des Uniformierten Schützenkorps und die Weihe einer neuen Fahne sind es allein, die Anlaß geben, Festtage zu begehen, sondern die Tat- sache des 500 jährigen Bestehens des Schützenwesens in Baugen gibt diesem Fest einen noch tieferen Sinn. Wer denkt da nicht zurück an die alten Schützen- gilden oder besser Bürgerwehren, die dem Schutze der Stadt dienten? In neuer Gestalt und neuem Leben und Geist stehen sie noch heute vor uns. Ihre Ur- urentel feiern die Rückschau auf ein halb Jahrtausend. Ein altes buntes Bild wird sich hoffentlich bieten. Dafür ist Sorge genug getragen und nicht nur Karussells, Tatterfall und große Buden werden aufgestellt sein, sondern diesmal wird auch die Kisterbahn auf dem

Schützenplatz ihr riesiges Gerüst in die Luft strecken und neugierig über die Bäume hinüberlugen zur Ortenburg und Nikolairuine. Nun wäre es nur noch dem Wettergott anheim zu stellen, auch zu seinem Teile beizutragen, daß das Bundesfesten und Bundesfest der Oberlausitzer Schützen ein Erlebnis für Stadt und Schützen werde.

Witthen. (Die uniformierte Schützen-gesellschaft) zu Witthen, wurde 1873 gegründet. Sie zählte 1905 etwa 80-90 Mitglieder; gegenwärtig weist sie einen Bestand von etwa 150-160 Schützen auf. Vorsitzender ist z. Zt. Kaufmann Robert Lehmann. Im Jahre 1886 löste man das Bogelschießen mit Armbrüsten durch das Schelbenschießen ab. Am 9. Juli 1905 erfolgte die Fahnenweihe. Der Verein kann also im Sommer 1925 auf ein 20jähriges Fahnenjubiläum zurückblicken. Die Uniform besteht in einer grauen Jacke mit grünem Tuchlehtragen, an dem sich zwei versilberte Eichenzweige befinden. Grüne Kappen auf den Schultern, eine grüne Fingerringe und eine graue Hose, grüner Hut mit Birkhahnsfeder und weiße Handschuhe vervollständigen sie. Das Schützenfest wird seit 1884 am 2. Augustsonntag abgehalten. Die Gesellschaft weihte Ende Juli 1921 ein eigenes Schützenhaus. Das diesjährige Königschießen, das am 10., 11. und 12. August stattfand, war mit einem großen Jahrmarkt verbunden.

Dresden, 11. August. (Der Verfassungstag in Dresden) Außerlich bot das Dresdner Stadtbild anläßlich des Verfassungstages keine Veränderungen. Nur hier und da sah man an Privatbäufern eine schwarz-rot-goldene Flagge wehen. Lediglich die städtischen und staatlichen Gebäude hatten in den Reichs- und Landesfarben geflaggt. Auch das 9 Uhr-Läuten rief nur wenige zur Kirche, da der Verfassungstag als Arbeitstag galt. Im Festsaal des neuen Rathauses versammelten sich Vertreter des Rates und der Stadtverordneten, um mit den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern gemeinsam den Verfassungstag zu feiern. Bürgermeister Dr. Kätz hielt die Festansprache. Er führte aus, daß ebenso wie die Vorkriegszeit auch die Republik noch keinen Feiertag besitze, der vom Empfinden des ganzen Volkes getragen würde. Doch habe der Tag der Verfassungsgebung Recht darauf, als Geburtstag der Republik gefeiert zu werden, denn die Verfassung sei das Zeichen der Staatsbehauptung und Staatserhaltung. Langsam dröhen sich der Gedanke der Volkseinheit, sowie die Erkenntnis Bahn, daß es ohne Einheit des Reiches und Volkes keine äußere nationale Freiheit gibt. Der Verfassung von Weimar liege dieses Streben als Leitgedanke zugrunde. Gehalt des Beamtenvereins beschloß die Feier. — Auch die Beamtenschaft des Amtsgerichts Dresden versammelte sich vormittags im Gerichtshof des Gerichtsgebäudes zu einer Verfassungsfeier. Der stellvertretende Gerichtspräsident, Amtsgerichtsdirektor Kothe, hielt die Festansprache, in der er die Bedeutung des Tages würdigte. Auf Grund des von ihnen geleisteten Eides hätten vor allem die Beamten für die Durchführung der Verfassung zu sorgen. Mit dem Gesange des Deutschlandliedes endete die Feier. — Im Rathenschloß versammelten sich die Beamten des Polizeipräsidiums, um den Tag der Verfassung feierlich zu begehen.

(Eine Entführung?) Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden verbreitet folgende Meldung: Von Straßenpassanten in Kaddebu 1 ist ein Personen-Auto beobachtet worden, das am Donnerstag, den 7. August, nachmittags gegen 7 Uhr, in scharfer Fahrt in der Richtung nach Dresden fuhr. Der Wagen war mit einem Fahrer in gelber Jacke und zwei Herren besetzt, die im Wagen standen und anscheinend zwei gefesselte Frauenpersonen niederhielten. Personen, die hierzu Mitteilungen machen können, werden umgehend nach der Kriminalpolizei gebeten.

Leipzig. (Blutige Zusammenstöße in Leipzig) Nach einer kommunistischen Versammlung im Schloßkeller kam es am Sonntag vormittag zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei in der Dresdner Straße zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizeimannschaften, die von Tausenden Personen bestürmt und beschimpft wurden, mußten vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Den Beamten wurden die Schädel vom Kopf gerissen und viele von ihnen durch Stockschläge verächtlich verletzt. In der Notwehr zog ein Beamter den Revolver und tötete einen Demonstranten durch einen Schuß. Schließlich griff bereitete Polizei ein und säuberte die Straße und sperrete den Kampfplatz in weitem Umfange bis zum Johannisplatz ab. Es gab bei der Polizei und bei den Demonstranten eine große Anzahl Schwerverletzter. Von der Polizei wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

(Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.) Stresemann hofft, am Mittwoch Abend von London aus den Auswärtigen Ausschuß des Reichstages einberufen lassen zu können, um ihm über das vollständige Ergebnis der Londoner Konferenz zu berichten. Reichskanzler Marx glaubt, den Reichstag für Anfang nächster Woche zur Verabschiedung der Dawes-Gesetze zusammenzutreten lassen zu können, und in Brüssel ist auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Theunis auf Donnerstag ein Kronrat einberufen, der sich gleichfalls mit dem Schlußprotokoll der Londoner Konferenz befassen soll. Herriot soll nicht abgeneigt sein, die Räumungsfrist auf etwa drei bis vier Monate (1) zu beschränken, wenn ihm wirtschaftliche Konzessionen gemacht würden.

(Graf Westarp 60 Jahre.) Graf Westarp, der Führer der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion,

feiert am 12. August seinen 60. Geburtstag. Die Wähler seines Wahlkreises Potsdam II werden diesen Tag besonders zu würdigen wissen, Graf Westarp ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten, die der Reichstag aufzuweisen hat. 1908 kam er als Mitglied der konservativen Reichstagsfraktion in den Reichstag. 1913 fiel auf ihn die Wahl, als nach dem Tode des Grafen Ranitz der Bloß des Fraktionsvorsitzenden von neuem frei wurde. Bis heute ist er der Führer der Deutsch-nationalen gebildet, dessen Worte nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland die wohlverdiente Beachtung finden.

England.

London, 11. August. (Die kommende Konferenz der Finanzminister.) Ueber die finanzpolitischen Verhandlungen innerhalb der Entente wurden von englischer Seite heute die folgenden offiziellen Angaben gemacht: Die Finanzministerkonferenz der Entente, an der auch ein amerikanischer Beobachter teilnehmen wird, wird am Tage nach der Auflösung der Londoner Konferenz in Paris zusammentreffen. Diese Konferenz hat ausschließlich zwei Aufgaben: 1. Die Verteilung der Reparationszahlungen, die vom 10. Januar 1923 bis zum 15. August 1924 eingegangen sind. 2. Die genaue Verteilung der Reparationssumme, die im ersten Jahre des Dawesplanes eingehend wird. Noch während der Konferenz werden Finanzsachverständige von England, Frankreich, Italien und Belgien sich mit den Vorbereitungen für ein allgemeines Schuldenabkommen unter den Alliierten und Assoziierten befassen. Es sei die Aufgabe dieser Sachverständigen, die Vorarbeiten eines Plans auszuarbeiten, über den eine allgemeine Konferenz der Alliierten und assoziierten Länder, die Mitte November wahrscheinlich in London zusammentreten werde, zu entscheiden haben wird.

Polen.

Warschau, 11. August. (Der Streik in Polnisch-Oberschlesien.) Aus Katowitz wird berichtet: Heute vormittag begannen unter dem Vorbehalt des Ministers für soziale Fürsorge Borowski Verhandlungen zwischen Vertretern der Industrie und der Arbeiterschaft, betreffend die Beendigung des Generalstreiks. Die Verhandlungen stießen auf Schwierigkeiten, da die Vertreter der Arbeiterschaft auf der Zurückziehung der 20 prozentigen Lohnreduzierung bestanden. Die Beamtenschaft beschloß, dem Streik mit Rücksicht auf sein nahes Ende nicht beizutreten.

Die Konferenz in London.

Um das deutsch-französische Handelsabkommen.

Paris, 11. August. Eine Havasmeldung aus London besagt: Heute nachmittag hat sich der deutsche Außenminister Stresemann nach dem Hotel der französischen Delegation begeben, wo er zum ersten Male eine Unterredung mit dem Finanzminister Clement hatte. Clement war bekanntlich längere Zeit Handelsminister und ist daher besonders geeignet, die betreffenden Besprechungen über den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages zu führen. Kraft der Bestimmungen des Versailler Vertrages muß ein neues Handelsabkommen zwischen Frankreich und Deutschland vor dem 1. Januar 1925 zustande kommen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird Frankreich provisorisch die Aufrechterhaltung eines Status quo verlangen. Das war der Gegenstand der Unterredung zwischen Clement und Stresemann. Es ist möglich, daß Herriot selbst sich im Laufe des Nachmittags mit dem deutschen Bevollmächtigten besprechen wird, namentlich im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Militärkontrolle. Im übrigen meldet der Londoner Havasvertreter, daß in Konferenzkreisen eine große Entspannung eingetreten ist, nachdem man erfuhr, daß Frankreich bereit ist, seine Truppen ein Jahr nach Ausführung des Sachverständigenberichts zurückzuziehen. Allgemein wurde angenommen, daß Deutschland anstandslos die Bedingungen annimmt, die die französische Regierung an die militärische Räumung des rheinisch-westfälischen Beckens knüpft, wonach nämlich vorerst die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens erfolgen soll. Die Arbeiten der Konferenz werden künftig fast ausschließlich auf dem Wege direkter Besprechungen zwischen den in Frage kommenden alliierten Ministern und den deutschen Bevollmächtigten fortgesetzt werden.

Herriots Räumungsvorschlag.

Paris, 11. August. Der Londoner Berichterstatter des Internationalen Komitees Herriot wird für die militärische Räumung des Ruhrgebietes folgende Formel in Vorschlag bringen: Frankreich wird nach der Zahlung der zweiten Jahresleistung des Sachverständigenurteils die Ruhr verlassen, doch können die Deutschen die zweite Jahresleistung auch im Voraus bezahlen. Andererseits können wir, wenn der absolut einwandfreie Beweis erbracht ist, daß Deutschland völlig entwaffnet ist, die militärische Räumung des Ruhrgebietes sofort nach dieser Feststellung vornehmen. Der Beweis der Abrüstung muß aber von einer Militärkommission erbracht werden, in der Frankreich vertreten ist. Die alliierten Minister haben die Frage der Abrüstung heute nachmittag zur Sprache gebracht.

Auch Herriot ist zuversichtlich.

Paris, 12. August. Herriot hat heute vormittag

vor der Besprechung, zu der die Hauptdelegierten um 10 Uhr vormittags in der Demningstreet zusammentraten, Angaben über die Beschlüsse des gestrigen französischen Ministerrates gemacht. Es wurde weiter auf Vorschlag des französischen Ministerpräsidenten beschlossen, die Frage der Räumung Deutschlands vor Beendigung der Konferenz noch offiziell zur Sprache zu bringen. Herriot begründete seinen Vorschlag damit, daß die Frage der Räumung der Ruhr die öffentliche Meinung Frankreichs noch immer in sehr starkem Maße beschäftigt. Der Meinungsaustrausch mit den Reichsministern zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Militärkontrolle sei daher vor Beendigung der Konferenz geboten. Mac Donald erklärte sich sofort mit der Anregung Herriots einverstanden, indem er hinzufügte, daß er selbst die Initiative zu diesem Vorschlag ergriffen haben würde, wenn ihm Herriot nicht zuvor gekommen wäre. Nach dem Londoner Tempus-Korrespondenten soll die Konferenz über die Abrüstung Deutschlands im Anschluß an die gegenwärtige Konferenz in London abgehalten werden. Bei Ausgang der Sitzung machte Herriot dem Kriegsminister Nollet, der nicht zugegen war, von den Beschlüssen der Konferenz Mitteilung. Bei seiner Rückkehr in sein Hotel gab Herriot seiner Gerugtuung über den Empfang Ausbruch, der ihm in Paris zuteil wurde und über die Volkskundgebungen die in Paris und Dieppe, wo er mit dem Rufe: „Es lebe der Frieden“ empfangen wurde, veranstaltet. Der Geist auch der Londoner Konferenz ist seit unserer Rückkehr aus Paris ein anderer geworden. Frankreich hat jetzt mehr Freunde als zuvor, nachdem man sein wahres Gesicht gesehen und seine friebfertigen Absichten begriffen hat. Zusammfassend bemerkte Herriot: Die Kurve ist genommen, der Erfolg der Londoner Konferenz ist nunmehr sicher gestellt.

Die letzten Kommissionsarbeiten in London.

Paris, 12. August. Der Bericht der zweiten Kommission ist von den Verbündeten und der deutschen Delegation gestern vormittag 11 Uhr in einer gemeinsamen Sitzung angenommen worden. Innerhalb der dritten Kommission ist eine Einigung ebenfalls zustande gekommen. Der Bericht der dritten Kommission ist gestern Abend den Verbündeten und der deutschen Delegation unterbreitet worden. Heute vormittag gegen 11 Uhr wird er von den Hauptdelegierten besprochen werden. Die Arbeiten der Sachverständigen sind soweit zu Ende geführt. Ein völliges Einvernehmen in der Frage der Amnestie liegt aber noch aus. Es konnte die Frage noch nicht entschieden werden, zu welchem Zeitpunkt Deutschland seine Souveränität in der Gerichtsbarkeit zurückgegeben wird.

Protektversammlung des „Sächs. Landbundes“

isd. Dresden, 11. August. Wie die Landbundsorganisationen im ganzen Reich, so veranstaltete auch der „Sächsische Landbund“ gestern in allen seinen Bezirken Protektversammlungen, um in die Öffentlichkeit hinauszurufen, daß die Not nun so groß geworden ist, daß sie nicht länger ertragen werden kann. — In den Versammlungen, die sämtlich einen Massenbesuch zu verzeichnen hatten, wurde eine Entschliebung angenommen, die neben verschiedenen dringlichen Sonderforderungen den Standpunkt der Landwirtschaft wie folgt festlegte:

Nachdem alle Vorstellungen und Beschwerden der Reichslandbundsleiter auf eine sofortige Behebung aller unserer Nöte, insbesondere der Steuernot, trotz Versprechungen der Reichsregierung, so gut wie erfolglos geblieben sind, wir vielmehr feststellen müssen, daß trotz alledem nach wie vor die Agrarkrisis immer bedenklichere Fortschritte macht, so wendet sich die Landwirtschaft des Bezirkes, vertreten durch den Landbund, in letzter Stunde an die Öffentlichkeit. Die Verschuldung der Landwirtschaft des Bezirkes infolge der gegenwärtigen Agrarkrisis und der unerträglichsten Steuerlasten muß sich zum schwersten Schaden für die Allgemeinheit auswirken, indem ein Uebergang von der intensiven zur extensiven Wirtschaftsführung schon im Wirtschaftsjahre 1924/25 zu erwarten ist, wenn nicht schleunigst der Landwirtschaft als Nährstand unseres Volkes tatkräftige und ausreichende Hilfe zuteil wird. Kein Landwirt weiß heute mehr, wie er auch nur annähernd die steuerlichen Forderungen der Finanzämter befriedigen soll. — Rückwärtslose Pfändungen bei den Landwirten des Bezirkes sind etwas alltägliches geworden. Dabei muß als sehr bedenklich hervorgehoben werden, daß der größte Teil der Landwirte des Bezirkes seine zum Teil noch auf dem Palm stehende Ernte bereits heute schon vollständig verpfändet hat. Die Betriebschulden vergrößern sich von Tag zu Tag, sodaß sie mit einer geordneten Wirtschaftsführung unvereinbar sind. Hierzu tritt noch erschwerend die Kreditnot.

Die Landwirte des Bezirkes sind sich der finanziellen Not des Reiches und der Länder wohl bewußt und sind auch bereit, im weitesten Umfange ihre Pflichten zu erfüllen. Sie müssen aber verlangen, daß sie durch geeignete Maßnahmen seitens der Regierung ersperrfähig erhalten bleiben. Wir fordern deshalb: (Siehe Bericht unter Ramenz.)



Olympia-Theater.
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr
Der italienische Goliath Armstrong
Maciste in falschem Verdacht.
Ein Abenteuerer-Schauspiel in 6 Akten.
Auf Wunsch der beste deutsche Komiker
Leo Peukert
Hotel zum goldenen Engel. 3 Akte

Der M.-G.-V. „Freie Sänger“
Pulsnitz
feiert am **Sonnabend**, 16. August
und **Sonntag**, 17. August sein
20jähr. Bestehen
verbunden mit
Lyra - Weihe.
Das Fest wird eingeleitet mit einem
GESANGS-KONZERT
am **Sonnabend**, 16. August, abends 8 Uhr im Saale
des **Schützenhauses** unter Mitwirkung des Großröh-
rdorfer Musikchores (25 Mann) und Frauen-Chor „Freie
Sänger“, Pulsnitz. Am **Sonntag**: 11-1 Uhr Empfang der
auswärtigen Vereine im Herrnhaus. 1/2 Uhr Stellen in der
Vollung zum **Festzug** durch die Stadt nach dem Schützen-
haus. Dasselbst unter Beteiligung der auswärtigen Vereine
mit darauf folgendem **Ball**

Oberlausitzer **Schützenbund**
der Schützen-
gesellschaften **Kreishauptmann-
schaft Bautzen**
Vom 16.-21. August findet in Bautzen das
1. Bundesschießen und Volksfest
statt, in Verbindung mit über 50jähr. Bestehens
Bautzener Schützenwesens, 50jähr. Jubiläum
des uniform Schützenkorps und Fahnenweihe
desselben. — Große Volks- und Kinderbelustigungen

Brennholz-Versteigerung
Häslischer Revier
Sonnabend, den 16. August, von nachm.
5 Uhr ab sollen im Gasthof in Häslitz zirka
100 rm Kiefernrollen
50 Langhaufen
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Gräfl. Rentamt Brauna

Empfehle zu reellen Preisen
**Brennabor-, Diamant-, Urania-
Fahrräder**
Motorräder • Nähmaschinen
gebrauchte Räder
H. Kiessig, Reparaturwerkstatt
Bischheim
Fernsprecher: Amt Kamenz 360

1^a Roggenkleie
sowie
Roggengriesskleie
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
M. E. Schöne
Zweigstelle Pulsnitz

Zu verkaufen
Ein Kinder- und Sports-
wagen steht zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäfts-
stelle des Bl.

Besuchs-Karten
fertigen sauber
E. L. Försters Erben.

Nicht
1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket Dixin
müssen Sie verlangen-dann
haben Sie die Sicherheit einwik-
lich hochwertiges Erzeugnis zu
erhalten! **Dixin** ist ein preis-
wertes Seifenpulver von ausge-
zeichneter Walchwirkung und für
jeden Walchzweck geeignet

Zum Ankauf aus neuer und alter
Ernte in
Roggen, Weizen, Gerste
und Hafer
bei sofortiger Kasse und höchsten Tagesprei-
sen bringt sich in empfehlende Erinnerung
und bittet um Anlieferung
Gustav Bombach
Pulsnitz

August
16.
Sonnabend
Hoftrompeter-Konzert
Lindenhof Radeberg
Rechtzeitig Tische be-
stellen!

Fahrradgummi
Biele Aufträge und Nach-
bestellungen sind der beste
Beweis meiner Leistungs-
fähigkeit und guten Ware.
Machen Sie einen Versuch!
Fahrradmantel . . . 2.75
prima Qual. . . 3.50
extra prima Qual. 3.95
Gebirgsmantel 4.25 u. 4.75
Fahrrad-Schläuche
extra prima Qualität
95 Pfg. und M 1.15
Fahrräder
Nähmaschinen
Auf Wunsch Teilzahlung.
Katalog gratis.
Emil Levy, Hildesheim
257.

Einen großen Posten schöne
Handtücher
(auch fertig genäht)
gibt billig ab
Ad. Horn, Bratnig 121 d.
NB. Zu Erntefestgeschenken
passend.

Erdbeerpflanzen
empfiehlt
Gartenbaubetrieb
Max Ziegenbalg,
Großröhredorf

**Gesichts-
ausschlag**
Blut-
Mittler. Flechten
verschwinden meist sehr
schnell, wenn man den Schaum
von Zucker's Patent-Medizin-Selbe
abends eintrocknen läßt. Schaum erst
morgens abwaschen und mit Zucker-
Crema nachstreichen. Grobkräftig
Wirkung von Tausenden bestätigt.
In allen Apotheken, Drogerien, Par-
fümerie- u. Feifeurgeschäften erhältlich.

Gauer-Kirichen
kauft
R. E. Freudenberg,
Dhorm.

Stellen-Angebote
Ein 15-16 jähriges
Mädchen
wird für die Nachmittags-
stunden als Aufwartung ge-
sucht bei **Frau E. Illner,**
Dhormerstraße 182

Gesucht für Ritterguts-
Haushalt in Oberlausitz
anständig. Mädchen
nicht unter 18 Jahren für
Stuben- und Hausarbeiten.
Angebote mit Zeugn. oder
Lebenslauf erbeten an
Rittergut Halbendorf
Post Köbzig D. L.

Wohnungen
Jna, verh, ohne Kinder
sucht für kürzere Zeit zwei
leere oder möbl.
Zimmer
mit Kochgelegenheit. Nähe
Elektrizitätswerk bevorzugt.
Offert. erb. unter H 13 an
an die Geschäftsstelle des Bl.

Frisch eingetroffen
prima Roggen = Kleie
= Kartoffel-Flocken
= Trocken-Schnitzel
und empfiehlt
Herm. Herzog
Bischheim

Neue Kartoffeln
eingetroffen und empfiehlt
M. E. Schöne
Wissen Sie's
schon?
Unansehnlich gewor-
dene Ledersachen, Jacken, Hüte,
Mützen, Schuhe, Gamaschen, Taschen
aller Art usw.
werden billig, leicht-, wasserrecht u. dauerhaft
wieder neu-, auf- oder umgefärbt.
E. Beher, Großröhredorf i. Ga.
Leder-Färberei.
Annahme für Pulsnitz:
Curt Urban, Sattler- u. Tapezierermeister

Für die so zahlreichen Beweise aufrichtiger
Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenschmuck
beim Heimgange unseres lieben Vaters, Bruders,
Schwagers, Schwieger- und Großvaters
Herrn
Karl August Bergmann
sagen wir hierdurch allen unseren herzlich-
sten Dank. Insbesondere danken wir der
Familie Paul Johne für die Anteilnahme wäh-
rend der Krankheit und beim Hinscheiden wie
auch für die herrliche Kranzspende. Vielen Dank
auch seinen lieben Mitarbeitern für das ehrende
Geleit zur letzten Ruhestätte.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe
sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.
Pulsnitz M. S. und Lichtenberg.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus aller Welt.
Bad Harzburg. (Handgranaten-Explo-
sion im Personenzug.) In dem am Freitag
von Bad Harzburg abfahrenden Personenzug nach
Braunschweig ereignete sich in dem Vorraum einer
4. Klassewagens eine folgenschwere Handgranaten-Ex-
plosion, die einen Todesfall und ernste Verletzungen
mehrerer Personen zur Folge hatte, und durch die der
Wagen zerstört wurde. In dem Vorraum wurde
eine Bethe gefunden, der der Kopf abgerissen war.
Weber über die Persönlichkeit weiß man Näheres, da
die Ausweispapiere fehlten, noch darüber ob Unglücks-
fall, Selbstmord oder Verbrechen vorliegt. Von dem
im Nebenabteil sitzenden Reisenden wurden fünf Per-
sonen verletzt.
— (Berwegener Mädchenraub im Auto
Während im Walde bei Engelsdorf (Muffig) eine Frau
mit ihrer 19 jährigen Tochter arbeitete, kam ein Auto
aus dem zwei Männer sprangen, das Mädchen erfaß-
ten, in den Wagen schleppten und davonjahren. Die
Gendarmerie hat sofort die Erhebungen aufgenommen
konnte aber bisher keine Spur der dreifachen Entführer
entdecken.
— (45544 polnische Auswanderer in
Frankreich.) Am Mittwoch voriger Woche ist von
Ryblowitz der 11. Transport polnischer Arbeiter nach
Frankreich abgegangen. Im letzten Jahre sind insge-
samt 45544 Arbeiter als polnische Auswanderer nach
Frankreich abbeordert worden.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 12. August 1924

Beilage zu Nr. 96

76. Jahrgang

Aufwertung und Volkswirtschaft.

Unabhängig setzt sich die Erkenntnis von der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit der Aufwertung durch und es ist nur zu bebauern, daß die Erkenntnis so spät kommt. Die Gründe für die Notwendigkeit der Aufwertung liegen nahe.

Deutschland leidet heute unter einer außerordentlichen Geldnot. Das Geld ist so rar, daß die Banken auch heute noch bis zu 5 Prozent Zinsen monatlich selbst von ihren alten Kunden nehmen. Es soll hier nicht untersucht werden, auf welche Ursachen die Geldnot zurückzuführen ist. Wir wollen lediglich mit der Tatsache als solcher rechnen. Die Geldnot hat eine Reihe von Folgen gezeitigt, von denen wir einige herausgreifen.

1. Es liegt zur Zeit eine ungeheure Zahl von Steuerstundungsgesuchen vor. Nach der Angabe des Herrn Finanzministers Dr. Luther würde der gesamte Reichshaushalt (und dadurch auch derjenige der Staaten) erschüttert werden, wenn auch nur ein Bruchteil der Gesuche genehmigt würde.

2. Bei den Amtsgerichten in Groß-Berlin sind zur Zeit ca. 30 000 Zahlungsbefehle anhängig. Die Ziffer ist immer noch 4 Wochen von 8000 auf 20 000 gestiegen.

3. In den deutsch-österreichischen Industriewerken hat man kürzlich den Arbeitsstundenlohn um 20 Prozent auf 35 Pfennig herabgesetzt, angeblich um billiger zu produzieren und konkurrenzfähig zu bleiben. Tatsächlich aber waren die Werke zum großen Teil einfach nicht in der Lage, die Gelder für die Wochenlöhne aufzutreiben.

4. Große, große und kleine Firmen haben sich unter Geschäftsaufsicht begeben müssen.

5. Jede Woche bringt neue Betriebseinstellungen, die Zahl der Arbeitslosen schwilt von Woche zu Woche an.

Diese Tatsachen zeigen die ganze Bruchigkeit unseres Wirtschaftslebens. Dem widerspricht nicht, daß die Finanzlage des Reiches augenblicklich noch günstig ist. Sie ist trotzdem durch und durch ungesund und ebenso brüchig wie die gesamte deutsche Wirtschaft. Denn die günstige Finanzlage ist leider nicht die Folge einer günstigen Wirtschaftslage, wie es richtigweise sein müßte, sondern umgekehrt eine der Ursachen der ungünstigen Wirtschaftslage. Die gute Finanzlage des Reiches ist einzig und allein durch rückwärtslose Ausbeutung der Wirtschaft erreicht worden. Das rächt sich jetzt. Die Steuern, die durch umerlöses Anziehen der Steuerstränge ohne jede Rücksichtnahme auf die Interessen der Volkswirtschaft ge-steigert worden sind, erschüttern die Wirtschaft wie aus den unter 1-5 erwähnten Tatsachen hervorgeht. Industrie, Landwirtschaft, Handel und Wandel sind am Erliegen. Die Mehrzahl der verschiedenen Steuerarten wird infolgedessen im Laufe der kommenden Monate viel weniger als bisher erbracht, die gesamten Einnahmen des Reiches werden außerordentlich sinken. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß die Finanzämter entschlossen sind, den größten Teil der Stundungsgesuche abzulehnen. Wo nichts ist, hat der Steuerzahler das Recht verloren! Man wird allerdings durch brutale Rücksichtslosigkeit des „Kartenspiels“ der Reichsfinanzen einige Zeit länger vor dem Zusammenbruch bewahren können, aber umso juchbarer der Krach am Ende.

Ein gangbarer Weg zur Rettung für die Wirtschaft und für die Reichsfinanzen ist die Aufwertung der öffentlichen Anleihen. Ueber die Höhe der Gesamtsumme der im Umlauf befindlichen öffentlichen Anleihen herrscht eine erstaunliche Unkenntnis. Man hört Zahlen von 150 Milliarden und mehr. Wir stellen fest: Am 1. Oktober 1922 waren ca. 75 Milliarden der gesamten öffentlichen Anleihen (einschl. der Kriegsanleihe) im Umlauf, die vor Beginn der Markentwertung begeben worden sind. Der Gesamtbetrag hat sich inzwischen erheblich verringert und beträgt heute höchstens 60 Milliarden. Die öffentlichen Anleihen, die nach Beginn der Markentwertung begeben worden sind und deren Gesamtbetrag in Goldmark unerschütterlich ist, können wir bei unserer Betrachtung unberücksichtigt lassen. Wegen wir den Betrag von 60 Milliarden zugrunde und nehmen wir an, daß gerechterweise die Aufwertung in dem gleichen Prozentsatz stattfindet, wie sie bei den Hypotheken usw. stattgefunden hat, also auf 15 Gold-Prozent des Nennwertes, so ergibt die Aufwertung die Summe von 9 Goldmilliarden. Wir wollen ferner annehmen, daß die Schuldner die Zahlungen am 1. 1. 32. zu leisten haben und die Verzinsung in ähnlicher Form wie in der 3. Steuernotverordnung für die dort aufgewerteten Schulden geregelt wird. (Ohne damit sagen zu wollen, daß uns die in der 3. Steuernotverordnung gefundene Lösung als besonders glücklich erscheint.)

Die Frage ist nun zunächst, welchen Wert der am 1. 1. 32. fällige Betrag von 9 Goldmilliarden heute hat. Die Antwort ist leicht, weil uns die Entwicklung der Börsenkurse der Industrieobligationen seit der Aufwertung bekannt ist. Die Industrieobligationen bewertet man heute im Durchschnitt mit ungefähr $\frac{1}{2}$ des Aufwertungsbeitrages. Obligations, die am 1. 1. 32. 150 Mark wert sind, bezahlt man heute mit ca. 50 Mark. Der am 1. 1. 32. fällige Betrag von 9 Goldmilliarden würde demnach heute mit ungefähr $\frac{1}{2}$ also 3 Goldmilliarden zu bewerten sein, d. h. es wäre mit einem Schläge ein bestimmter und dabei beweglicher Wert von 3 Goldmilliarden geschaffen, mit dem die Wirtschaft rechnen könnte und auch rechnen würde.

Die Zinsen, die erstmalig im Jahre 1925 mit 2 Prozent gleich 180 Goldmilliarden zu zahlen wären, sind belanglos, wenn man folgendes erwägt. Bei der ungeheuren Kapital- und Geldnot liegt es auf der Hand, daß die durch die Aufwertung geschaffenen Werte sofort in Bewegung kommen und Industrie und Handel befrachten werden. Bis zur Fälligkeit der ersten Zinsrate wird der Wert von ca. 3 Goldmilliarden mehrmals in Industrie, Landwirtschaft und Handel umgelegt worden sein. Die Steuermaßnahmen, die sich allein hieraus für das Reich (die Staaten usw.) ergeben, sind sicherlich auf ein Mehrfaches des erwähnten Zinsbetrages zu schätzen. Man denke nur an die Umsatzsteuer!

Schätzungsweise wird auch das Ausland aufgewertete Anleihen in großem Umfange kaufen. Bereits in der letzten Zeit hat das Ausland lediglich auf die gesteigerte Aufwertungshoffnung hin erhebliche Posten öffentlicher Anleihen gekauft. Die Aussicht, das Anlagekapital binnen sieben Jahren zu verdreifachen, ist für das Ausland ein ganz außerordentlicher Anreiz. Im Ausland ist man zufrieden — wie wir es vor dem Kriege auch waren — wenn man sein Anlagekapital mit 3 bis 4 Prozent jährlich verzinst oder anders ausgedrückt, in 15-20 Jahren verdoppelt. Es ist also mit Sicherheit zu erwarten, daß wir durch die Aufwertung der öffentlichen Anleihen erhebliche Posten von Auslandsgeld hereinbekommen.

Der Einwand der Aufwertungsgegner, daß die Schuldner möglicherweise am 1. 1. 32. nicht in der Lage sein werden, ihrer Zahlungsverpflichtung nachzukommen, ist so wenig stichhaltig, daß es sich erübrigt, näher darauf einzugehen. Erich Arnold.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Münster, 10. August. (Die Verfassungsfeier in Münster. Verschiedene Reden des Reichspräsidenten.) Zu der am Sonntag hier stattgefundenen großen Feier anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr der Schaffung der Verfassung trafen am Sonntag morgen der Reichspräsident mit den übrigen hohen Gästen bei herrlichem Wetter hier ein. Gegen 9 Uhr fuhr der Reichspräsident in geschlossenem Wagen zum Schloß, wo er den Besuch der Bischöfe von Münster und Paderborn, und den des Oberbischöflichen von Dortmund entgegennahm. Um 10¹⁵ Uhr fand der große Empfang der Behörden, der Abgeordneten der Provinzen, der Mitglieder des Reichs- und Staatsrats und des Provinziallandtages der Wirtschaftsgruppen aller Richtungen und Berufszweige, der Presse und des hiesigen Bürgers statt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Reichspräsident zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Cronowitsch mit einer Ansprache empfangen, in der der Oberpräsident im Namen der hier versammelten Führer dem Reichspräsidenten begrüßte. Der Reichspräsident dankte für den freundlichen Willkommengruß und brachte seine Freude zum Ausdruck, die in Münster versammelten Vertreter des wirtschaftlichen und politischen Lebens zu sprechen und ihnen für ihr mutiges und opferfreudiges Verhalten in den schweren Zeiten der Not Dank sagen zu können. Anschließend an den Reichspräsidenten ergriff der preussische Minister des Innern Severing das Wort. Er dankte besonders den Beamten für ihr opferfreudiges Verhalten. Sodann betrat der Reichspräsident den Balkon des Schlosses, um vor der überaus zahlreich versammelten Menschenmenge eine Ansprache zu halten, in der er unter anderem sagte: Ich danke Ihnen zunächst freundlich für Ihren Gruß, den ich namens des Reiches auf das herzlichste erwidere. Wir von der Reichs- und preussischen Staatsregierung sind hierher gekommen, um uns über die Verhältnisse und Lage der Provinz zu unterrichten und nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die Sorgen und Wünsche, die geltend gemacht wurden, noch Möglichkeit zu berücksichtigen. Wir sind hierher gekommen, um mit Ihnen gemeinsam des Tages zu gedenken, der heute vor 5 Jahren die heutige republikanische Verfassung geschaffen hat. Im zweiten Saal des Schlosses, wo die Vertreter der Presse, der Handelskammer etc. versammelt waren, nahm Oberpräsident Cronowitsch Gelegenheit auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Der Reichspräsident erwiderte darauf, er stimme mit dem Oberpräsidenten streng überein, daß wir in der politischen Meinung auseinandergehen können. Man könne seine Weltanschauung nicht ändern, aber das solle die Grundlinie für jeden sein, an der Zukunft unseres Vaterlandes mitzuarbeiten, der gewillt ist, daß man sich über gewisse Grundfragen, die für uns gleichzeitig Lebensfragen sind, verständigen und dann auf dieser Linie zusammenarbeiten müsse ohne Rücksicht auf die Partei. Im Rahmen der kurzen persönlichen Unterhaltungen nahm der Reichspräsident Gelegenheit, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß trotz der Schwierigkeiten der Londoner Konferenz es doch gelingen werde, für Deutschland einen günstigen Abschluß der Konferenz herbeizuführen. Nach dem Empfang am Schluß erfolgte die Rückfahrt zum Rathaus, wo der Empfang durch die städtischen Behörden stattfand. Im alterwürdigen Friedenssaal nahm der Oberbürgermeister Gelegenheit, den Reichspräsidenten im Namen der Stadt Münster zu begrüßen. In längeren Ausführungen entwickelte Oberbürgermeister Dr. Sperlich ein Bild der raskhewigten Vergangenheit der Stadt Münster und endete sodann dem Reichspräsidenten einen Trunk der Stadt aus dem Goldenen Schn. Auch hier hielt der Reichspräsident eine kurze Ansprache. Er gab darin der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, den Tag der Freiheit für Westfalen so schnell wie möglich herbeizuführen. Um 3 Uhr nachmittags begann in der Stadthalle die große Verfassungsfeier. Nach einleitenden Musikvorträgen ergriff der Oberpräsident Cronowitsch das Wort und führte unter anderem aus: Wir erneuern hiermit das Gelöbnis zur Verfassung von Weimar zur Demokratie, zur deutschen Republik und zum ungeteilten deutschen Vaterland. Der Oberpräsident führte dann in seiner Rede zur Londoner Konferenz etwa aus: Das Wort London hat für uns heute eine weltgeschichtliche Bedeutung. Wir wollen nach zehnjährigen Schiederszustand endlich gesund werden durch Arbeit, Frieden, Opfer und Ordnung. Unter päpstlichen Beifall betritt sodann der Reichspräsident das Rednerpult, um in kurzen Zügen etwa folgendes darzulegen: Daß ich Ihnen, Herr Oberpräsident zunächst herzlich danken für die Ein-

ladung der Provinz Westfalen, für den freundlichen Willkommengruß, den Sie mir und den mit mir erschienenen Vertretern der Reichs- und Staatsregierung gewidmet haben. Nicht zuletzt danke ich Ihnen, Herr Oberpräsident für Ihr kraftvolles Treuegelöbnis zum ungeteilten Vaterland, zum Reich und zu Preußen. Unsere Anwesenheit in der Hauptstadt Westfalens soll Ihnen bekunden, daß die Reichsleitung und gerade die preussische Regierung sich mit ihrer Provinz eng verbunden fühlen und mit Ihnen brüderlich die Sorgen teilen, die Sie bebrängen.

Weimar, 11. August. (Die Verfassungsfeier in Weimar.) Die Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz Rot Gold, für die man namentlich in sozialistischen Kreisen schon seit längerer Zeit die Vorbereitungen getroffen hatte, hat in den Kreisen der Weimarer Bürgerschaft nicht das Interesse gefunden, das man vermutet hatte. Die Zahl der Teilnehmer betrug nicht mehr als 3000 78 Fahnen wurden im ganzen in den Festzügen gezählt. Nur drei Gasthäuser und zwei Warenhäuser hatten durch Flaggen ihrer Häuser ein Interesse für die Feier dokumentiert. Weder die städtischen noch die staatlichen Gebäude waren für die Feier des Reichsbanners gekragt. Auch nahmen weder die Minister, die sich gegenwärtig auf Urlaub befinden, noch die Vertreter städtischer Behörden an der Feier teil. Die Begrüßungsansprache hielt der Gauvorsitzende des Gaues Groß-Thüringen Dr. vom Reichspräsidenten Ebert, der am Erscheinen verhindert war, verlas der Vorsitzende ein Begrüßungstelegramm, das den Wunsch ausspricht, die Feier möge dazu beitragen, das Verständnis unserer Volksgenossen für die Weimarer Verfassung zu vertiefen und die Treue zum Reich zu befestigen. Nach einem auf den Reichspräsidenten aus-gebrachten Hochruf hielt Rechtsanwalt Dr. Bärensprung eine Ansprache, in der er die deutschösterreichischen Kameraden herzlich willkommen hieß. Reichsminister a. D. Dr. Preuß, der Schöpfer der Verfassung, führte aus, daß die nationale Einheit Deutschlands mitten in dem Schreden des Zusammenbruches nur durch den Zusammenschluß der demokratisch gesinnten bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie gerettet worden sei. General der Infanterie a. D. von Deimling erklärte den Aufbau der Zukunft für wichtiger als die Sehn-sucht nach der Vergangenheit, die man trotzdem hochhalten könne. Die Grüße der deutschösterreichischen Kameraden überbrachte der Inspektor des Herres der österreichischen Republikaner. Außer dem Minister a. D. Fehrenbach sprachen zum Schluß noch die Abgeordneten Böbe und Haas.

England.

London, 10. August. (Marx und Stresemann bei Lord Parmoor.) Heute morgen wohnte der Reichskanzler dem Gottesdienst in der deutsch-katholischen Kirche bei. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde ihm von den deutschen Kirchenbesuchern eine Ovation dargebracht. Um 12 Uhr mittags begaben sich der Reichskanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Stresemann und der Finanzminister Dr. Luther nach Henley, wo sie einer Einladung von Lord Parmoor Folge leisteten.

Herriot in Paris.

Besprechung Herriot - Boncour über die deutsche Abrüstung.

Paris, 10. August. Herriot hat heute Vormittag eine lange Unterredung mit Paul Boncour, dem Vorsitzenden der Studentenkommision des Obersten Rates für die nationale Verteidigung, gehabt. Boncour hat über diese Unterredung erklärt, daß die Studentenkommision im Verlaufe einer ihrer letzten Sitzungen die Abfassung des Planes zu Ende geführt hat, der die Bedingungen angebe, unter denen die Kommission des Völkerbundes die Ueberwachung bei der Abrüstung Deutschlands in die Hand nehmen werde. Die inter-nationale Kontrolle ist vom Versailler Vertrage vorge-sehen und die militärische soll die Kontrollkommission übernehmen. Boncour gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß das Projekt im Dezember vom Völker-bund während seiner Sitzung angenommen werde.

Empfänge bei Herriot.

Paris, 11. August. Herriot ist auf seiner Reise nach London von einigen Ministern bis nach Dieppe begleitet worden. Die Zuschauer hatten sich auch gestern abend zahlreich am Bahnhof eingefunden und feierten den Ministerpräsidenten, der sich am Fenster bei Abgang des Zuges zeigte, mit stürmischen Hoch-rufen. Seinen Pariser Aufenthalt hat Herriot dazu



benutzt, um mit einer Reihe seiner Parteifreunde zu konferieren. Gestern nachmittag empfing er den Siegelbewahrer und kurz darauf Boncourt. Herriot hat dann 1 Uhr mit Patuleve, dem Präsidenten der Kammer, gefrühstückt, eingeladen waren Blum und Renault. Nachdem fand eine Unterredung mit Bourgeois statt, der von Herriot über die Ernennung der französischen Delegierten für die bevorstehende Session des Völkerbundes Angaben erbeten hat. Nachdem empfing der Ministerpräsident die Pressevertreter. Auf ihre Bitte, sich zu den Londoner Verhandlungen zu äußern, erklärte er wörtlich: Alles, was ich Ihnen in einem oder anderen Sinne sagen könnte, würde in London nur unangenehme Rückschlüsse geben. Die Konferenz ist eben so belästigt, daß das geringste Wort zur sofortigen Reaktion Anlaß geben könnte. Ich glaube nichtsdestoweniger, daß der Plan, den ich nach London bringe, dazu angetan ist, die englischen und auch die deutschen Delegierten, deren Korrektheit stets tadellos gewesen ist, zufrieden zu stellen. Wenn alles gut abläuft, so hoffe ich, daß die Konferenz Ende dieser Woche zu Ende geht. Man rechnet damit, daß das Parlament am 20. August zusammentritt.

Uebereinstimmung zwischen Herriot und dem Ministerrat.

Paris, 10. August. Herriot und General Nollet sind heute abend 9 Uhr über Dieppe nach London zurückgekehrt. Der Finanzminister Clementel ist bereits um 4 Uhr abgefahren, weil ihm daran lag, noch vor Anbruch der Nacht in London einzutreffen. Herriot wurde bis Boulogne vom Handelsminister Reynalby begleitet. Gegenstand der Besprechung soll laut Berichte die Vorbereitung des Handelsvertrages mit Deutschland gewesen sein. Herriot hat im Verlauf seines kaum 24stündigen Aufenthaltes in Paris einen bedeutenden Erfolg davongetragen. Es war ihm infolge der Stellungnahme des Marschalls Foch, was ausdrücklich hervorgehoben zu werden verdient, gelungen, die Zustimmung sämtlicher Minister und des Präsidenten der Republik zu seinem Standpunkt, betreffend die Ruhräumung, zu erlangen. Marschall Foch war der eigentliche Schiedsrichter der Situation. Herriot unterbreitete ihm vor Zusammentritt des Ministerrats einen Plan der militärischen Räumung der Ruhr. Als Foch sich für den Plan entschied, war der Verlauf und der Ausgang der Sitzung nicht mehr zweifelhaft. Selbst Nollet unterwarf sich sofort widerstandslos. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß die Erklärungen Macdonalds, betreffend die Verquickung des Reparations- und des Dawesproblems sowie die vorläufige Fortsetzung der Besetzung der Kölner Zone, sämtliche Minister günstig gestimmt hatte. Der Plan zur militärischen Räumung der Ruhr ist in seiner genaueren Fassung noch nicht bekannt. Ein Pariser Abendblatt geht indessen zu weit, wenn es behauptet er wäre ein Geheimnis. Zunächst steht fest, daß die militärische Räumung der Ruhr ohne Rücksicht auf die Frage der französischen Sicherheit nach dem Gesichtspunkte der Ausführung des Sachverständigenberichtes erfolgen soll. Auch diese Auffassung scheint nach den formellen, Frankreich beruhigenden Zusicherungen Macdonalds, daß Reparationen und interalliierte Schulden künftig nur noch ein Problem bilden, für die Entscheidung des Ministerrats nicht ohne Bedeutung gewesen zu sein.

wesen zu sein. Bezeichnend dafür ist, daß Herriot, wie eine hohe politische Persönlichkeit französischer Pressevertreter heute nachmittag erklärte, von dem Ministerrat die nötigen Vollmachten erlangte, um in London mit den deutschen Vertretern die Umriss eines deutsch-französischen Handelsvertrages festzulegen und zwar soll der französische Ministerpräsident die Räumung der Ruhr zum Gegenstand eines Tauschobjektes machen wollen.

Einstimmige Billigung des Berichts Herriots.

Paris, 10. August Am Sonnabend abend um 10 Uhr trat der entscheidende Ministerrat dem eine Aussprache Herriots mit Marschall Foch und dem Kammerpräsidenten Patuleve vorangang zusammen. Im Verlaufe der Sitzung berichtete Herriot in Uebereinstimmung Clementel und Nollet über alle Fragen der Londoner Konferenz. Der Ministerrat sprach Herriot einstimmig seine Zustimmung aus.

30 Jahre Lichtspiel!

So liegt man jetzt in allen Fachzeitschriften! Dieses Jubiläum ist nicht minder zu beachten. Es war um das Jahr 1902, als die Geburtsstunde des deutschen Filmes schlug. Bis dahin hatten Frankreich und Amerika den Markt versorgt. Die Filme waren ungefähr 60 Meter lang, ein damaliger Monumentalfilm 120 Meter. Die zwei beliebtesten Tricks waren: wie ein Gärtner eine alte Jungfer bespricht oder ein Dieb, der hinter zum Ausklappen bestimmte Teppiche flüchtet und dann von handfesten Händen bearbeitet wurde. Das erste Film-Theater befand sich auf dem Dache eines Meisshauses in der Friedrichstraße in Berlin, welche heute nur aus Filmaszilen und -verleihen besteht. War ein Handwerker des Arbeitens müde, so verpachtete er seinen Raum als Kintopp. Mit Vorliebe wurden Bäden verwandt, in Großstädten meist 5-10 auf einer Straße. Durch das schnelle Aufblühen fanden sich sehr viele Reiter. Von allen Seiten wurden die Kinos angegriffen. Doch 30 Jahre besteht dieses beliebt gewordene Volksunterhaltungsmittel. Sollte es nicht jeder schon einmal bewundert haben, sei es in der Familie bei dem Spiel der Kinder, bei der Aufnahme, im Kintopp, im Kino, im Lichtspieltheater und wie es alles heißen mag. Auch für die Sicherheit der Gäste wurde gesorgt. Scharfe feuerpolizeiliche Bestimmungen traten in Kraft. Es schien nicht immer die Sonne im Lichtspielwesen. Sonderfeuern, scharfe Gesetze suchten das Gewerbe zu unterdrücken. Unselbstig wurde es als Schund und Kitsch bezeichnet. Aber Dank der großen Anhängerschaft war es möglich, große Filme zu schaffen, wie heute Nibelungen, Mutter und Kind, Schlagenbe Welter, Alt Heidelberg, Bestimmung von Sportfesten usw. Vereinte Kräfte führen zum Ziel! Kurt John.

Aus aller Welt.

(Eine Villa eingestürzt) In Ahrensdorf bei Drewitz unweit Potsdam stürzte ein Villenbau kurz vor Vollendung des Dachstuhles im Rohbau zusammen. Die im Neubau anwesenden Personen, eine bereits im unteren Stockwerk wohnende Frau und ein im Keller arbeitender Maurer, wurden von

den herabstürzenden Ziegeln begraben und getötet. Ein weiterer Maurer wurde schwer verletzt. Der Arbeiter konnte sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster des zweiten Stockes retten.

(Schweres Unwetter in der Pfalz.) Ein Sturmwetter richtete am Donnerstag nachmittag in vielen Gegenden der Pfalz großen Schaden an den Fluren und in manchen Städten an. Gegen 8 Uhr abends wurde auch Mannheim heimgesucht.

Der Dresdner Schlachtviehmarkt

fiel gestern Montag infolge des Nationalfeiertages aus und fand dafür heute Dienstag statt.

Dresdner Produktenbörse vom 11 August.

(Amtliche Notierungen.) Die Preise verstehen sich pr. 100 Kilogramm in Goldmark. Weizen, inländisch, 19,00-19,50, beauftragt. — Roggen, inl. 15,20-15,70, ruhig. Sommergerste, 19,00-20,50, fest. Wintergerste 16,40-17,00, fest. Hafer 16,75-17,25 fest. Raps, scharf, trocken 27,50-28,00, ruhig. — Mais 17,70-18,20, fest, kleinförnig 21,00-22,00, fest. — Weizen 19,50-20,50, ruhig. Lupinen, blaue 15,50-16,50, ruhig, gelbe 21,50-23,00, ruhig. — Futterlupinen 11,00-13,00, ruhig. — Pelusiten 20,00-21,00 ruhig. — Erbsen 21,50-23,00, ruhig. — Trodenschnitzel 12,00 bis 12,50, fest. — Buderichnizel 18,00-20,00, fest. — Kartoffelflocken 25,50-26,00, fest. — Weizenkleie 10,20-10,60, fest. — Roggenkleie 10,00-10,40, fest. — Bäckermundmehl 33,00-34,50, fest. — Inlandsmehl, Type 70% 30,00-31,00, fest. — Roggenmehl, Type 70% 25,50-27,00, fest. Feinste Ware über Notiz.

Rottee, Erbsen, Weizen, Pelusiten, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggongefrei nächster Umladestationen.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht bzw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

Table with columns: Rindvieh (Großvieh, Kübler), Schafe und Lämmer, Schweine. Rows list various locations like Aachen, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, etc., with corresponding price ranges.

Aufgestellt am 8. Aug. 1924. — Mitberücksichtigt sind noch die am 6. August abgehaltenen Märkte.

Voraussichtliche Witterung.

Mittwoch: Ziemlich trüb, etwas kühl, windig, zeitweise Regen. — Donnerstag: Abwechslend heiter und wolkig ohne besondere Niederschläge, nachts kühl, tagsüber etwas wärmer. — Freitag: Ziemlich heiter, trocken, nachts kühl, tagsüber wärmer.

Königin Sphinx.

Roman von Erich Ebenstein.

42) (Nachdruck verboten.)

„Ja ich —“ stammelte sie unsicher, „ich dachte, da Herr Geroffer seinerzeit auch mich einlud ... und ich dahelmit doch nun nichts mehr zu tun habe ... könnte ich ... wollte ich ...“

Marilene schlang herzlich den Arm um sie.

„Sei uns willkommen, liebe Gertrud! Du hättest längst nach Wanderschaft kommen sollen! Wir haben dich sehr vermisst!“

Bei diesen Worten, die Gertrud wie eine schamlose Heuchelei in den Ohren klangen, machte sich die junge Frau hastig aus den sie umschlingenden Armen los und trat mit einem feindseligen Blick vor Marilene zurück.

„Ich danke dir,“ antwortete sie kühl, „ich hoffe, dein Mann —“ sie betonte das Wort unmerklich — „wird nichts dagegen haben, wenn ich seine Gastfreundschaft ein paar Tage in Anspruch nehme. Lange werden wir euch ja nicht mehr zur Last fallen.“

Marilene sah sie bestrebt an. Dann begriff sie. Hinter diesem Entschluß Gertruds stand sicher Claire! Sie hatte Gift gesät, und die Saat ging auf.

„Wie du willst,“ sagte sie nun, ebenso kühl sich abwendend. „Du wirst mich entschuldigen — ich muß Auftrag geben, daß man das Zimmer neben dem deines Mannes für dich instand setzt.“

Ein sächliches Neigen des schönen Kopfes und sie war verschwunden.

Arved starrte ihr heiß nach. Dann wandte er sich um und sah seine Frau an.

Die ganze dumpfe Erbitterung, die er über ihr Kommen empfand, spiegelte sich mit grauamer Deutlichkeit in diesem stummen Blick.

„Komm,“ murmelte er endlich, „wir können doch nicht ewig hier stehen bleiben!“

Die arme Gertrud fühlte, wie ihr Herz sich krampfhaft zusammengog.

Das war der Empfang, den er ihr bereitet? Kein Wort der Freude — nicht einmal der Versuch, aus Mitleid den Aerger zu verbergen, den ihr Erscheinen ihm bereitet?

Stumm und zittrig folgte Gertrud ihm die Treppe hinauf.

22. Kapitel.

„Was fiel dir eigentlich ein, so sans façon hierher zu kommen?“ fragte Arved, nachdem sie sein Zimmer erreicht und er die Tür abgeschlossen hatte. „Man überfällt doch die Leute nicht so mir nichts dir nichts!“

Gertrud, der aller Mut schwand, seit sie ihrem Manne allein gegenüberstand, verzog weinerlich den Mund.

„Wie unfreudlich du bist, Arved! Begreifst du denn wirklich nicht, daß ich Sehnsucht nach dir hatte? Ich wollte dich überraschen ...“

„Das war ibrich, denn ich bin kein Freund von Ueberraschungen,“ sagte er trocken. „Auch ist es mir geradezu peinlich, Geroffers wegen. Sie haben Gäste genug im Haus!“

„Oh, darüber brauchst du dir gar keine Sorgen zu machen, Herr Geroffer war immer so herzlich zu mir, daß er sicher nicht böse ist ...“

„Ihn meine ich gar nicht. Hier kommt in erster Linie die Hausfrau in Betracht! Es seien mir, als sei sie nicht sonderlich enttäuscht über dein Kommen!“

Sofort trat wieder der kalte, feindselige Ausdruck in Gertruds Augen und ihre Schilddrüse wühlte der Eifersucht.

„Ich sehe nicht ein, warum ich auf Marilene besondere Rücksicht zu nehmen hätte? Wanderschaft gehört ihrem Manne und nicht ihr. Uebrigens können wir ja sofort abreißen. Dahelmit ist alles zu unserem Empfang bereit.“

Arved antwortete nicht. Er war ans Fenster getreten und preßte die brennende Seiten an die kühlen Scheiben. Gertruds letzte Worte hatte er überhört.

Warum war sie gekommen? Gerade jetzt, wo er einen endgültigen Entschluß gefaßt hatte? War es vielleicht ein Wink des Schicksals?

Sollte er ihr sogleich und ohne Zögern sagen, daß an ein ferneres Zusammenleben nicht mehr gedacht werden könne? Daß er sich scheiden lassen wolle ... müsse ... weil die Dual seiner Leidenschaft für Marilene so unerträglich geworden war, daß er einfach nicht mehr leben konnte ohne sie?

Aber wie Gertrud dies begreiflich machen? Wie eine Szene vermeiden? Denn die hätte er jetzt nicht ertragen.

Seine Nerven waren so irritiert, daß er zuweilen das Gefühl hatte, als stecke sein Körper in einem Netz elektrischer Drähte.

Gertrud war von rückwärts an ihn herangetreten und schob schüchtern ihre Hand in seinen Arm.

„Weißt du, daß du mir noch nicht einmal einen Kuß gegeben hast, Arved?“ sagte sie leise.

Er wandte sich halb um und drückte flüchtig einen Kuß auf ihre Stirn. Dabei dachte er an jenen anderen Kuß, den er gestern auf Marilenes rote schwellende Lippen gedrückt hatte.

Ein dumpfes Stöhnen entzang sich seiner Brust, ohne daß er sich dessen bewußt gewesen wäre.

Gertrud aber hörte es mit tiefem Schreck.

„Du leidest, Arved? Was fehlt dir?“ fragte sie angstvoll.

Er wandte sich ungeduldig ab.

„Nichts! Die Schmilke —! Stiehst du nicht, daß ein Wetter im Anzuge ist? Die Hitze hier ist unerträglich ...“

Dabei öffnete er hastig das Fenster und bog sich weit hinaus, anscheinend, um gierig die frische Luft einzusatmen.

In Wahrheit hatte er trotz der nun rasch eintretenden Dämmerung ein weißes Gewand zwischen den Blumen zu sehen geglaubt.

Sollte Marilene jetzt, wo sie ihn sicher durch Gertrud festgehalten glaubte, wieder in den Park hinausgegangen sein? Dann mußte er ihr nach ...

„Arved,“ begann Gertrud da ahnungslos, „ich bin mit einer Bitte hierhergekommen ... darf ich sie aussprechen?“

„Ja — natürlich — was ist?“ gab er zersireut zurück, immer aufmerksam hinab in die Dämmerung spähend.

„Ich habe mich so sehr auf unser Zusammenleben im neuen Haus gestreut — in vierzehn Tagen, wenn du deine Berufstätigkeit wieder aufnimmst, habe ich nicht mehr viel von dir ... willst du mir diese letzten Ferientage schenken?“

„Ich verstehe nicht — was meinst du?“

„Laß uns morgen in unser Heim zurückkehren!“

„Unfinn! Was fällt dir ein! Ich denke nicht daran! Ich fühle mich im Gegenteil sehr glücklich hier,“ antwortete er rücksichtslos.

Zum ersten Male seit ihrer Verheiratung lehnte sich etwas in Gertrud gegen den brutalen Egoismus ihres Mannes auf.

„Ich habe dich gebeten, Arved — wo ich vielleicht ein — Recht hätte, zu forderen! Kannst du wirklich nicht begreifen, daß ... ich meinen Mann endlich wieder für mich haben will?“

Sie hatte gereizt gesprochen und er antwortete höhnlich: „Ah — du entpuppst dich ja immer netter! Dein Mann, das ist wohl so eine Sache, über die du beliebig verfügen kannst?“

(Fortsetzung folgt)